

JETZT MÜSSEN WIR AKTIV WERDEN!

von Greg Zwygart

Die Motionen zur Aufhebung des Adoptionsverbots sowie die Stiefkinderregelung sind für die Frühlingssession im Bundeshaus traktandiert. Die Chancen auf einen Erfolg sind klein, aber sie sind da.

Dank der toleranten Adoptionsgesetze in den USA durfte Jared den Sohn seines Partners Urs adoptieren (Mannschaft Magazin berichtete).



Letzten Juni hat der Verein Familienchancen dem Parlament eine mit über 10'000 Unterschriften unterzeichnete Petition überreicht, welche die Aufhebung des Adoptionsverbots für Personen in eingetragenen Partnerschaften fordert. Gleichzeitig haben die Grünen-Nationalrätin Katharina Prelicz-Huber und SP-Nationalrat Mario Fehr zwei Motionen eingereicht. Die Motion von Prelicz-Huber fordert die Aufhebung des Adoptionsverbots, während diejenige von Fehr die Stiefkinderregelung vorschlägt. Diese soll Partnern in bereits existierenden Partnerschaften die Möglichkeit geben, die Kinder des Partners zu adoptieren. Sollte die erste Motion scheitern, könnte also eine erfolgreiche Stiefkinderregelung die Kinder und Eltern in Regenbogenfamilien rechtlich absichern.

«DIE FDP IST NICHT MEHR GESCHLOSSEN.»

Im September hat der Bundesrat Stellung zu den Motionen genommen und dem Parlament vorgeschlagen, beide abzulehnen. Die Aussicht, dass die Motionen vom Parlament angenommen werden und den Bundesrat zum Handeln verpflichten, ist also gering. «Ich wünsche mir natürlich sehnlichst, dass wir mit genügend Lobbying eine Mehrheit zustande bringen», sagt Prelicz-Huber im Gespräch mit Mannschaft Magazin.

Bis jetzt konnten Prelicz-Huber und Fehr zwei FDP-Politiker für die Motionen gewinnen. «Die FDP-Fraktion ist nicht mehr geschlossen, man kann dort mehr erreichen», sagt Prelicz-Huber. Bei der CVP und der EVP rechnet sie sich nicht viele Chancen aus. Sollte man aber die gesamte SP und Grüne Partei, einen Grossteil, wenn nicht die ganze FDP und im Idealfall noch einige SVP-ler gewinnen können, wäre eine Mehrheit zu erreichen.

Prelicz-Huber hofft, dass wenigstens die Stiefkinderregelung in einem ersten Schritt durchkommt, schliesst aber nicht aus, dass die Aufhebung des Adoptionsverbots auch Erfolg haben könnte. Sonst werde man die Motion in einigen Jahren nochmals einreichen oder eine Initiative lancieren. «Im Worst-Case-Szenario wird beides abgelehnt und wir müssen wieder von vorne beginnen», sagt Prelicz-Huber. In diesem Falle wäre aber eine weitere Petition sinnlos. Man müsste dann eine Initiative starten, die 100'000 Unterschriften benötige, und natürlich nach einer gewissen Zeit wieder vorstössig werden im Parlament.

Eva Kaderli, Co-Präsidentin des Vereins Familienchancen, rechnet mit einer Niederlage im Parlament. Sie hofft aber, dass das Thema zumindest diskutiert wird: «Kinder, die sich im rechtlosen Raum befinden, müssen anerkannt werden.» Zusammen mit dem Dachverband Regenbogenfamilien wird ein Rundschreiben mit Informationen über Kinder in Regenbogenfamilien an verschiedene Parteien und Parlamentarier verschickt, um sie auf die Motionen aufmerksam zu machen.

DER BUNDESRAT HÄLT AM KOMPROMISS FEST

Das Adoptionsverbot für gleichgeschlechtliche Partner in einer eingetragenen Partnerschaft wurde im Partnerschaftsgesetz von 2005 bewusst festgehalten. Ein Kompromiss, damit die Gesetzgebung nicht wegen der Adoptionsklausel scheitert und religiöse Gegner nicht unnötig in Aufruhr versetzt werden. Aufgrund dieses Kompromisses und mit der Begründung, die Zeit sei noch nicht reif, hat der Bundesrat im September 2010 dem Parlament empfohlen, die Motionen abzulehnen. Was der Bundesrat aber ausblende sei, dass das Partnerschaftsgesetz bereits gegebene Sache ist, sagt Prelicz-Huber. Ein weiterer Grund für das Zögern

ist die Tatsache, dass Schwule und Lesben heute noch geteilter Meinung sind, wenn es um das Thema Adoption geht. Zeigt man sich solidarisch und engagiert sich oder gibt man sich zufrieden mit den Rechten, die man bereits erreicht hat?

Bevor es zur Adoption kommt, muss eine liebende, existenzsichernde Situation vorliegen, welche die Entwicklung des Kindes unterstützt und fördert. Es gilt ausserdem sicherzustellen, dass das Kind auch in schwierigen Situationen nicht fallen gelassen wird. Diese Kriterien, die für eine Adoption erfüllt werden müssen, betreffen aber auch heterosexuelle Eltern und hängen nicht von der sexuellen Orientierung ab. Das Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg hat 2009 eine Studie herausgegeben, die besagt, dass sich die persönliche, schulische und berufliche Entwicklung der Kinder von Eltern in eingetragener Partnerschaft von jener von Kindern von Hetero-Eltern nicht unterscheidet. Somit ist das Adoptionsverbot für eingetragene Partner und vor allem für die Kinder eine belastende Diskriminierung. Prelicz-Huber vergleicht die heutige Situation der Kinder in Regenbogenfamilien mit jenen unehelichen Kindern vor ein paar Jahrzehnten. Das Kind litt unter einer Situation, die es gar nicht verschuldet hat.

«Ich wünsche euch nicht, dass es 100 Jahre geht, bis das durchkommt. Aber für das Frauenstimmrecht haben wir 100 Anläufe und 100 Jahre gebraucht», sagt Prelicz-Huber, «aber wir haben nicht aufgegeben und schliesslich doch eine Mehrheit überzeugt.»

WIE KANN ICH MICH ENGAGIEREN?

- NIMM KONTAKT AUF MIT PARLAMENTARIERN UND VERSUCHE, SIE AUF HÖFLICHE UND SYMPATHISCHE ART VON DEINEM PERSÖNLICHEN ANLIEGEN ZU ÜBERZEUGEN. DIES GEHT MIT BRIEFEN UND FOTOS, ABER AUCH ÜBERS TELEFON.
- FALLS DU WÄHREND DER FRÜHLINGSSSESSION DABEI SEIN UND DIE PARLAMENTARIER IN DER WANDELHALLE DES BUNDESHAUSES PERSÖNLICH ÜBERZEUGEN WILLST, KONTAKTIERE DIE MANNSCHAFT-REDAKTION AUF REDAKTION@MANNSCHAFT-MAGAZIN.CH
- DER DACHVERBAND REGENBOGENFAMILIEN FREUT SICH IMMER AUF TATKRÄFTIGE MITARBEIT, VOR ALLEM VON MÄNNERN, DIE MOMENTAN NOCH UNTERVERTRETEN SIND. WEITERE INFORMATIONEN UNTER INFO@REGENBOGENFAMILIEN.CH UND REGENBOGENFAMILIEN.CH